

# Predigt am Himmelfahrtstag 2009

## Lk 24,50-53: Die Freude des Abschieds

*[50] Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. [51] Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. [52] Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude [53] und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.*

Von Christus gesegnete Gemeinde!

Ist das nicht wirklich erstaunlich? Lukas erzählt trocken und nüchtern mit wenigen Worten, wie die Jünger sich von Jesus verabschieden müssen. Und ihre Gefühlsregung ist: „große Freude“.

Wie soll das einer verstehen? Wie passen Abschied und Freude zusammen, wo sie sich doch im Grunde völlig widersprechen – es sei denn, man ist froh, wenn einer endlich geht. Aber das ist hier ja nicht der Fall. Normalerweise weinen Menschen, wenn sie Abschied nehmen müssen. Schau dir die Gesichter an wenn bei den Beerdigungen die letzten Worte gesprochen sind und die Angehörigen nacheinander zum offenen Grab gehen. Auch den coolsten Menschen kommen da die Tränen. Ein endgültiger Abschied tut weh – keine Frage.

Um so überraschender also die Beobachtung hier, wo von großer Freude der Jünger die Rede ist, obwohl ihr geliebter Herr und Meister von ihnen scheidet. Wie kommt es dazu? Um dieses Rätsel zu verstehen, müssen wir nach dem Satz „Er schied von ihnen“ ein paar Sätze ergänzen, die sich aus dem Zusammenhang des Wirkens Jesu ergeben.

1. Jesus schied von seinen Jüngern, um immer und überall bei ihnen zu sein

Wenn einer die Jünger auf dem Heimweg getroffen hätte, hätte sich vielleicht folgendes Gespräch ergeben: „Wo ist euer Herr?“ – „Der ist zu seinem Vater zurückgegangen“ – „Aber wenn er fortgegangen ist, wie könnt ihr dann fröhlich sein?“ – „Er ist ja gar nicht von uns gegangen. Er ist bei uns jetzt und alle Tage!“

Da hätte der Fremde wahrscheinlich den Kopf geschüttelt und gedacht: „Jetzt sind sie völlig übergeschnappt...“ Was versteht die Welt auch von der Gegenwart Jesu? „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20) hat ER versprochen. Die Jünger begreifen jetzt, was das heißt.

Denn wie oft war es vorher so, dass der Herr nicht bei ihnen war, wenn sie ihn am nötigsten gebraucht hätten. Als sie beispielsweise einmal bei Nacht auf dem See waren und der Wind ihnen entgegen stand. Oder als ein Vater mit seinem epileptischen Sohn zu ihnen kam und sie sich nicht zu helfen wussten. Wie oft mussten sie ihn suchen, wenn er sich zum Gebet heimlich von ihnen gestohlen hatte. Das war nun vorbei seit der Himmelfahrt. Nun ist Jesus immer bei den Seinen.

Denn die Himmelfahrt Jesu bedeutet ja nicht, dass der Herr nun an einem anderen Ort weilt, irgendwo da oben im All. Bereits Martin Luther räumt gründlich auf mit dieser märchenhaften Vorstellungen vom Himmel Gottes. Gegen die reformierten Schweizer Theologen, die tatsächlich an der Vorstellung eines „ganz oben“ lokalisierten Himmels festhalten wollten, hat er scharf formuliert: „Sie werden uns daher schwermen, wie man Kindern pflegt fur zu bilden einen gauckel hymel, darynn ein gülden stuel stehe und Christus neben dem Vater sitze ...[mit einer] gülden krone, gleich wie es die maler malen ... Aus welchen kindischen gedancken muss denn weiter folgen, Das sie auch Gott selber an einen ort ym Hymel auff den selbigen gülden stuel binden ... Die schrifft aber leret uns, das Gotts rechte hand nicht sey ein sonderlicher ort, da ein leib solle ... sein, ... Sondern sey die almechtige gewalt Gotts, welche zu gleich nirgent sein kan und doch an allen orten sein mus“ (WA 23, 131, 10-13 u. 18-20; 133, 19-22). [Klammerbemerkung: Wichtig ist diese Erkenntnis beim Heiligen Abendmahl, wo wir zurecht glauben und bekennen, dass Jesus Christus leibhaftig in Brot und Wein gegenwärtig ist. Sein Leib ist eben nicht irgendwo im Himmel zu lokalisieren, sondern in unserer Mitte.]

2. Jesus schied von den Jüngern, um den Thron des Siegers zu besteigen

Manchmal hat mein Vater früher seine Arbeit mit nach Hause genommen. Als Vermessungsingenieur musste er große Pläne anfertigen. Für mich war das immer ein verwirrendes Durcheinander von Linien und Zahlen. Für meinen Vater aber sind diese Pläne ganz verständlich und deutlich. Er sieht vor seinem geistigen Auge die fertige Straße mit dem wundervoll geschwungenen Korbbogen vor sich, die er in akribischer Arbeit vermessen und kartographiert hatte.

So wie es mir mit der Bauzeichnung geht, so geht es vielen Menschen mit dem Evangelium. Es ist ihnen eine unverständliche und verworrene Sache. Sohn Gottes! Tod am Kreuz! Auferstehung! Ver-

söhnung! Für viele sind das unklare Begriffe, die keinen richtigen Sinn ergeben. Die Jünger aber standen vor all dem wie der Ingenieur vor dem Plan. Es war ihnen alles klar geworden. Der auferstandene Jesus Christus selbst hatte das Verständnis der Schrift geöffnet. (V. 24) Nun verstanden sie das Geheimnis des Kreuzes. Ihnen wurde klar, dass Gott aus Liebe zu uns seinen Sohn dahingegeben hat (Joh 3,16). Das erfüllte sie mit Dankbarkeit und Freude. Wer das Geheimnis der Erlösung und Versöhnung durch die Hingabe Jesu erfasst hat, der wird eine unendliche Liebe zu diesem Heiland empfinden. Er wird den Wunsch haben, ihn immer besser kennen zu lernen, mit ihm das Leben zu gestalten und ihm die Ehre zu geben. So ging es den Jüngern. Am Tage der Himmelfahrt erlebten sie, wie ihr Herr zur Rechten Gottes erhöht wurde. Nun wurden ihnen die großen Linien des Heilsplans Gottes bewusst. Das machte sie unendlich froh. Sie hörten in ihrem Inneren bereits die Lobgesänge der himmlischen Heerscharen zu Ehren des Siegers. Himmelfahrt ist die Thronbesteigung Jesu. „Jesus Christus herrscht als König!“ Diese Erhöhung Jesu begeistert die Jünger.

### 3. Jesus schied von seinen Jüngern, um ihnen die Stätte zu bereiten

Die Freunde Jesu waren als Jünger zum Berg der Himmelfahrt gegangen. Als Apostel, d.h. als Gesandte kehren sie zurück. Den Auftrag Jesu haben sie empfangen: „Seid meine Zeugen“ (V. 48). Noch hatten sie nicht den Mut des Heiligen Geistes, um von Jesus weiterzuerzählen. Erst 10 Tage später, an Pfingsten, als die Verheißung des Heiligen Geistes wahr wurde, berichten sie von ihrem auferstandenen Herrn.

Für ihre Sendung empfangen sie den Segen Jesu. Der Evangelist Lukas beschreibt ja die Himmelfahrt sehr nüchtern. Christus erhebt seine Hände zum priesterlichen Segen. Er teilt ihnen seine Gegenwart, seine Lebensmacht mit, die stärker ist als der Tod und alle Macht des Bösen – und während er das tut, wird er aufgenommen in Gottes Welt. Sie können ihn mit bloßen Augen nicht mehr wahrnehmen aber vertrauen, dass er mit ihnen geht.

Das gibt ihnen Mut. Denn sie machen sich keine Illusionen. Sie wissen, dass die Welt sie ausstoßen, verfolgen, ja töten werde, wie es ja auch geschehen ist. Die Jünger wurden also heimatlos in der Welt. Und doch waren sie erfüllt mit Freude. Seltsam! Vermutlich dachten sie an das Wort Jesu: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen... (und) ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.“ (Joh 14,2)

Bei unserem Allgemeinen Pfarrkonvent, der letzte Woche in Berlin-Spandau stattfand, gab es einen Quartiermanager, der alle Unterkünfte für uns besorgt hat. Als es losging, war alles bestens vorbereitet. Der Heiland ist so ein Quartiermanager in der zukünftigen Welt. „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten“.

Bis wir dort ankommen nehmen sind wir immer wieder auf den Segen Jesu angewiesen. Auch am Ende dieses Gottesdienstes steht ja die Sendung und der Segen. Wenn der Pfarrer seine Hände aufhebt, dann hörst Du für dich, dass Du nicht allein raus gehst. Er selbst, der Herr geht mit Dir. Seine Lebenskraft schenke Dir Kraft dein Leben als Christ im Alltag zu führen, Kraft auch im Kampf gegen all die Mächte, die euch wieder von ihm, Christus, wegziehen wollen.

Die Jünger sind dann nach ihrer Rückkehr vom Ölberg nicht doch noch mit dem Bollerwagen ins Grüne gezogen, sondern sie haben sich in Jerusalem gleich in den Tempel begeben, in das Haus Gottes. Denn das war ihnen klar: Der Gott Israels, der dort im Tempel verehrt und angebetet wurde, das war kein anderer als der Vater ihres Herrn Jesus Christus.

Schwestern und Brüder, auch uns hat Christus nach seiner Himmelfahrt eine Adresse hinterlassen, wo wir ihn immer wieder finden und antreffen können, wo er sich uns nicht entzieht, sondern uns mit offenen Armen empfängt: Es ist die Hamburger Straße 37 / der Dresdener Ring 105, wo wir immer wieder zurückkehren dürfen und es immer wieder erleben dürfen: Christus hat sich nicht für immer verabschiedet, sondern er wartet darauf, uns hier schon bald wieder seinen Segen mitzuteilen, wartet darauf, in seinem Wort zu uns zu reden und uns mit seinem Geist zu beschenken. Das ist heute hier kein Abschiedsgottesdienst für Christus. Die Himmelfahrt Jesu ist Grund zur Freude, weil er immer und überall bei uns ist, weil er den Thron des Siegers bestiegen hat und weil er uns eine Stätte bei unserem himmlischen Vater bereitet. Wenn das nicht ein Grund zur Freude ist!

Amen

*Pastor Klaus Bergmann*

*Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)*

*Philippusgemeinde Gifhorn (Gamsen) und St. Michaelsgemeinde, Wolfsburg (Westhagen)*

*(Die Gliederung dieser Predigt ist angelehnt an eine Predigt von Wilhelm Busch aus dem Jahr 1944)*